

dbb magazin

7/8

Juli/August 2013 – 64. Jahrgang

Krisenmanagement: Gemeinsam gegen die Flut

Seite 4 <

Interview:

**BVL-Präsident
Dr. Helmut Tschiersky**

Seite 18 <

dbb Innovationspreis
2013 verliehen:

„Digitale
Daseinsvorsorge“



Hochwasser 2013 – Halle an der Saale im Kampf gegen die Flut:

Land unter

Sonntag, 2. Juni 2013. Auf den Osten Deutschlands rollt nach tagelangen Regenfällen eine Hochwasserwelle zu, die Prognosen zufolge das „Jahrhundert-Hochwasser“ von 2002 noch übertreffen könnte. Im sachsen-anhaltischen Halle richten sich die Blicke in der Arbeitsgruppe „Hochwasser“, die die Stadtverwaltung als erste Instanz ihres Krisenmanagements einberufen hat, auf den Saale-Pegel bei Trotha: Er steht bei 5,75 Metern – normal sind 2,20 Meter. „Die Stadt ist auf steigende Pegel vorbereitet“, teilt der Krisenstab um Oberbürgermeister Dr. Bernd Wiegand via Pressemitteilung und Meldung auf dem Facebook-Account der Händel-Stadt mit: Deichläufer überwachen Gimritzer und Passendorfer Damm, in den besonders gefährdeten Ortsteilen Planena, Burgholz und Osendorf im Süden sind bereits Kräfte von DLRG und Wasserwacht vor Ort, um zu informieren und Evakuierungswillige zu unterstützen. Straßensperrungen ergehen nach Lage, noch gibt es keine Einschränkungen im öffentlichen Nahverkehr, die Bürgertelefone sind freigeschaltet, 80 000 Sandsäcke stehen zur Befüllung bereit. Und das Wasser der Saale steigt ...

... auf 5,95 Meter um 20 Uhr. Der Krisenstab richtet sich auf eine erste lange Nacht in der zentralen Katastrophenschutz-Leitstelle in der Feuerwache Halle-Neustadt ein. André Halko, Teamchef „Einsatz“ und stellvertretender Abteilungsleiter der Berufsfeuerwehr, übernimmt unter OB Wiegand als politisch Gesamtverantwortlichem die Einsatzleitung. Am kommenden Morgen müssen die Hallenser bei einem Pegelstand von 6,30 Meter die Hochwasseralarmstufe 4 ausrufen. Der Hafen in Trotha ist überflutet, Teile des Riveufers ebenso wie die Talstraße – auch in der Altstadt droht jetzt Schlimmeres. Die Feuerwehr informiert vor Ort, dass in den nächsten Stunden aufgrund des steigen-

den Grundwasserspiegels die Keller vollzulaufen drohen. Die Evakuierungsbereitschaft insbesondere im gefährdeten Stadtteil Neustadt unmittelbar hinter dem Gimritzer Damm steigt, der Rettungsdienst der Feuerwehr koordiniert mit anderen Rettungsdiensten die Unterbringung in Notunterkünften, die die Stadt bereitstellt. Im weiteren Tagesverlauf steigt die Saale weiter, mittags ruft die Stadt per Pressemitteilung und via Facebook freiwillige Helfer auf, zum zentralen Sandsack-Packplatz zu kommen. Nachmittags steht der Saale-Pegel kurz vor der Sieben-Meter-Marke; der Oberbürgermeister stellt ein Amtshilfeersuchen an den Saalekreis – Halle braucht mehr Helfer. Eine Stunde später



passiert die Saale den Pegel in Trotha in einer Höhe von über sieben Metern; OB Wiegand stellt den Katastrophenfall fest.

Halko; jeder weiß, was zu tun ist. Trotz der Ausnahmesituation arbeitet der hallensische Katastrophenstab ruhig und konzentriert. „Gefahrenabwehr ist unser Job“, sagt Halko. Profis wie er wissen, mit in solchen Situationen typischen Überforderungs- und Angstreflexen umzugehen. „Sicher hat man als offizielle Einsatzkraft im Hinterkopf, dass möglicherweise im selben Moment Verwandte, Freunde, Bekannte mit den Auswirkungen der Katastrophe kämpfen – aber das muss man dann einfach zurückstellen, damit man seinen

> Klare Regularien – auch für den „Worst Case“

Der Krisenstab um André Halko in der Feuerwache Neustadt formiert sich zum Katastrophenschutzstab laut entsprechender Führungsdienstvorschrift des Landes Sachsen-Anhalt für Großschadenslagen und Katastrophen. „Auch für den ‚Worst Case‘ haben wir klare Regularien“, sagt Einsatzleiter André



> Mit sechs Metern über Normalstand floss die Saale Anfang Juni durch die Händel-Stadt Halle in Sachsen-Anhalt. Das Hochwasser hielt die städtischen Krisenmanager tagelang in Atem.

Job professionell machen kann. Hochwasser ist ein Naturereignis, das unter bestimmten Umständen nicht verhindert werden kann. Unsere Aufgabe ist es, die Folgen zu minimieren, Gefahren für Leib und Leben und Sachwerte so gut als möglich abzuwehren. Das ist natürlich ein emotionaler Spagat, aber dafür sind wir ausgebildet“, erklärt der Brandrat. „Die Menschen verlassen sich darauf, dass wir hier die richtigen Entscheidungen treffen.“ Auch mit diesem Verantwortungsdruck müssen die Helferinnen und Helfer von Amts wegen klarkommen.

> OB Bernd Wiegand: Sehr hohe Anspannung

Halles Oberbürgermeister Bernd Wiegand, der an der Spitze des Katastrophenschutzstabs steht und, soweit möglich, den ganzen Tag über im Stabsraum der Feuerwache präsent ist, spricht von einer „sehr hohen Anspannung“. Die Dämme im Stadtgebiet seien für ein solch extremes Hochwasser nicht ausgerichtet. Die städtischen Krisenmanager müssen immer damit rechnen, dass mit Halle-Neustadt ein Stadtteil mit rund 30 000 betroffenen Bewohnern überflutet wird. „In dieser Situation sind klare Verantwortlichkeiten, präzise Einsatzbeschreibungen und nicht zuletzt schnelle Entscheidungen notwendig“, sagt Wiegand, „das alles unter einem enormen Zeitdruck und mit wenig Schlaf.“ Der Katastrophenschutzstab arbeitet in einer Tag- und einer Nachtschicht jeweils zwölf Stunden lang mit einer Besetzung zwischen 25 und 30 Leuten. Unter dem Einsatzleiter stehen sechs Führungsassistenten mit streng definierten Zuständigkeitsbereichen: Personal/innerer Dienst, Lage, Einsatz, Versorgung, Presse- und Medienarbeit, Informations- und Kommunikationswesen. Ihnen wiederum sind diverse Fachberater – Experten aus der Verwaltung, den Stadtwerken und

Einrichtungen des Gesundheitswesens – zugeordnet, die sich um einzelne Aspekte der Sachgebiete kümmern – etwa Energie- und Trinkwasserversorgung, Hygiene, Bildungseinrichtungen, Entsorgung. „All diese Dinge müssen im Auge behalten werden“, sagt Einsatzleiter Halko.

> Kommunikation sorgt für Deeskalation

Alle zwei bis drei Stunden kommt der Stab zur aktuellen Lagebesprechung zusammen. Ruhig, aber zügig werden Ereignisse und Ergebnisse der Recherchen der Fachberater besprochen und Entscheidungen über weitere Maßnahmen getroffen.

Als Führungsassistent „S5“ ist der Pressesprecher der Stadt, Drago Bock, Mitglied des Katastrophenschutzstabs und verantwortlich für die Kommunikation. „Kommunikation ist in dramatischen Situationen wie dieser entscheidend für Bürger und Medien. Mit schnellen und klaren Informationen und Fakten kann man nachhaltig dafür sorgen, dass ein Katastrophenfall nicht eskaliert.“ Deswegen geben Bock und sein Team regelmäßig Updates an Medien und Bürger zur aktuellen Lage heraus – via Pressekonferenz, Pressemitteilung und Meldungen auf der Homepage der Stadt sowie in deren Accounts in den sozialen Netzwerken „Facebook“ und „Twitter“. Über die vier Bürgertelefone werden außerdem Anfragen beantwortet. „Das ist ein Riesenaufwand, enorm kräftezehrend, aber jede Mühe wert“, sagt Stadtsprecher Bock. Zwispältig ist seine Position zum Kommunikationspotenzial der sozialen Netzwerke. Seit drei Jahren nutzt die Stadt „Twitter“ und „Facebook“, und während des Saale-Hochwassers werden diese Netzwerke zu blitzschnellen Katastrophenschutz-Tickern, zugänglich für jedermann. „Das kann man sehr wirkungsvoll einsetzen“,



> Klare Verantwortlichkeiten und schnelle Entscheidungen: Im Katastrophenschutzstab liefen die Fäden bei Oberbürgermeister Bernd Wiegand (unten), Feuerwehr-Einsatzleiter André Halko (oben) und Pressesprecher Drago Bock zusammen.

sagt Bock. „Aber es muss verantwortungsvoll und dosiert geschehen. Nachteil dieser Netzwerke ist, dass quasi jedermann Informationen einstellt, auch subjektive Meinungen und Eindrücke gepostet werden – nicht zuletzt Falschmeldungen. Deshalb empfehle ich Medienvertretern und Bürgern, unbedingt auf die Quelle der Nachricht zu achten.“

> Superhelden? Nur im Spielfilm

Mittlerweile muss in der Händel-Stadt mit ersten Stromausfällen gerechnet werden, teilt der Stab mit. Einsatzleiter André Halko hat zwischenzeitlich das Drei-Schicht-System der Berufsfeuerwehr auf Zwei-Schicht-Betrieb umgestellt, um mehr Einsatzkräfte zur Verfügung zu haben. Sowohl bei der

Feuerwehr als auch im Rettungsdienst müssen parallel zur Hochwasserlage Kräfte für das „Tagesgeschäft“ vorgehalten werden. Auch zwei bereits pensionierte Kollegen der Berufsfeuerwehr werden reaktiviert, um die Katastrophenschützer zu unterstützen. „Superhelden, die 72 Stunden lang am Stück die Welt retten, gibt’s nur im Spielfilm“, sagt Brandrat Halko. „Gerade bei einer andauernden Krisenlage braucht man ausgeruhte Austauschkräfte mit klarem Kopf, um Fehlentscheidungen zu vermeiden – das geht gar nicht anders.“

> Externe Kräfte eilen zur Hilfe

Langsam, aber sicher kommen die hauptamtlichen Einsatzkräfte in Halle indes an ihre Grenzen – unaufhörlich steigt die Saale, immer mehr Straßen müssen wegen Überflutung gesperrt werden. Am Dienstag, 4. Juni 2013, verschärft sich die Lage in der Händel-Stadt dramatisch: Der Pegel liegt bei über 7,50 Meter, zusätzliche Kräfte der Bundeswehr und des THW verstärken die bereits an den Dämmen und anderen betroffenen Abschnitten arbeitenden Einsatzkräfte. Besonders einsatztaktisches Problem ist jetzt die Flächenlage mit mehreren Brennpunkten – „da kann man nirgendwo Kräfte abziehen“, sagt Stabsleiter André Halko. Hilfe von Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren aus dem Umland ist unterwegs. Einsatzschwerpunkt ist jetzt der für den Hochwasserschutz von Halle-Neustadt wichtige Gimritzer Damm. Bricht die Saale hier herüber, sind die mittlerweile grundwassergefluteten Keller des Stadtteils das geringste Problem. Den auf dem Damm schon ausgelegten mobilen Hohlkammerschlauch müssen die Einsatzkräfte aufgeben – auf mehreren Kilometern Länge müssen mehr Sandsäcke auf den Deich. Auch am Passendorfer Damm und am Mittel-

deutschen Multimediazentrum (MMZ) ist die Lage ernst. Die Spundwand vor dem MMZ kann nicht gehalten werden – man lässt die Garage kontrolliert volllaufen, um ein Aufschwemmen des Gebäudes zu verhindern.

Die Stadt braucht weitere freiwillige Helfer, die beim Sandsack packen und der Deichsicherung am Gimritzer Damm unterstützen. Denn die Saale steigt weiter und weiter. Die Universität schließt ihren Lehrbetrieb und schickt die Studierenden zum Helfen. Straßenbahnlinien werden eingestellt, Kitas und Schulen geschlossen, Gebäude gesichert. Halle kämpft, die Emotionen steigen. Ein Kollege berichtet Einsatzleiter Halko am Telefon von der Lage am Gimritzer Damm, wo er gerade die Sicherung eines 200-Meter-Abchnitts koordiniert hat: ein Kraftakt mit der Unterstützung von knapp 1 000 freiwilligen Helfern, die applaudiert und gejubelt haben, nachdem die Aktion erfolgreich beendet war – „da läuft es auch einem Profi schon mal heiß und kalt den Rücken runter“, sagt Halko. Am Bürgertelefon melden sich zwei ältere Damen: Sandsäcke könnten sie zwar nicht mehr schleppen, aber wo sie denn einen Kuchen für die Einsatzkräfte abliefern könnten? Momente und Gesten, die Kraft geben für die nächsten Stunden.

> „Lage mit Bürgern gemeinsam lösen“

Am frühen Morgen des Mittwoch, 5. Juni 2013, empfiehlt der Katastrophenschutzstab den Bürgern der südlich und östlich gelegenen Stadtteile von Halle-Neustadt sowie in der Klostervorstadt, die Hilfsangebote der Stadt zum Verlassen der Häuser zu nutzen – Unterspülungen der Dämme führen zum weiteren Ansteigen des Wasserspiegels. Die Stadt stellt Busse für Evakuierungen bereit, Straßenzüge



werden vom Gas- und Stromnetz genommen.

Der Druck auf die Dämme steigt. Der Pegelstand der Saale hat die Acht-Meter-Marke überschritten, der Scheitel der Flutwelle hat Halle mit 8,10 Metern zwischen 6.30 Uhr und 8.30 Uhr passiert. Und dennoch droht im Stadtteil Neustadt und in der Klostervorstadt ein Wassereintritt. Dringend wird den Menschen jetzt empfohlen, den Gefährdungsbereich zu verlassen, die Polizei informiert über Lautsprecherdurchsagen. Bewusst entscheidet sich der Stab gegen eine Zwangsevakuierung: „Unsere Philosophie ist, dass wir die Lage mit der Bevölkerung gemeinsam lösen, nicht gegen sie“, sagt Stabsleiter Halko. Jetzt heißt es, Dämme halten in Halle: Die durchgeweichten Deiche müssen dem

> Tipp

Die Broschüre „Für den Notfall vorgesorgt“ des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gibt Empfehlungen und Hinweise für die Eigenvorsorge in einem Notfall. Eine gute Eigenvorsorge entlastet die mit dem Notfallmanagement Beauftragten und leistet einen wesentlichen Beitrag für ein erfolgreiches Notfallbeziehungsweise Krisenmanagement. Online unter <http://bit.ly/jXdmqx>

Druck der mehr als sechs Meter über Normalstand angeschwollenen Saale widerstehen, sie müssen stabilisiert werden. Halle schippt. Zu Hunderten stehen die freiwilligen Helfer jetzt am Roten Turm auf dem Marktplatz und schaufeln unter sengender Sonne Sand in die dringend benötigten Säcke.

> Pegel sinkt – aber keine Entwarnung

Abends gegen 20 Uhr ist der Halle-Pegel wieder unter die Acht-Meter-Marke gesunken. Von einer Entwarnung kann jedoch keine Rede sein. „Die Lage bleibt weiter angespannt. Wir können den Katastrophenalarm nicht aufheben. Dazu sind die Dämme zu durchweicht und die Pegeltendenz noch zu unsicher. Wir müssen immer wieder mit Lecks und Sickerwasser rechnen“, erläutert Oberbürgermeister Bernd Wiegand. Als fragilste Punkte gelten nach wie vor der Gimritzer Damm in Höhe des Finanzamtes und der Passendorfer Damm. Ein größerer Durchflussbereich in Höhe des Finanzamtes wird mit massivem Pumpeneinsatz stabilisiert. Insgesamt sind an zehn Einsatzstellen bis zu 400 Kräfte in die Deichsicherung eingebunden. In Spitzenzeiten waren bis zu 1 500 Bürgerinnen und Bürger als freiwillige Helfer vor allem beim Schutz der Neustadt und der Klostervorstadt engagiert. Rund 35 000 Sandsäcke sind gefüllt, gut 100 000 liegen auf

Vorrat. Die Stadtwerke haben vorsorglich mit der Chlorierung des Trinkwassers begonnen, um bei möglichen Trinkwasserleitungs-Havarien Keiminfektionen zu verhindern.

Am Nachmittag des nächsten Tages liegt der Halle-Pegel bei 7,70 Meter – angespannt sehen Stab und Bürger dem Fluss beim Sinken zu und hoffen, dass die Deiche weiter halten. Die Einsatzkräfte sind weiterhin in voller Stärke vor Ort. Die Stadtverwaltung veröffentlicht Hygienetipps und Sicherheitshinweise für die Hochwassersituation, auch das korrekte Abpumpen von Wasser aus den Kellern wird erläutert, damit keine Schäden entstehen.

> Die Flut ist weg – Halle räumt auf

Am Samstag, 8. Juni 2013, hebt Halles OB Wiegand bei einem Pegelstand von unter 6,90 Meter den Katastrophenfall auf. Wegen der akuten Hochwassersituation gilt weiter Alarmstufe 4. Der Katastrophenschutzstab bleibt als „Stab für außergewöhnliche Ereignisse“ (SAE) weiter im Einsatz, Feuerwehr- und Hilfskräfte sind weiter an sechs Einsatzabschnitten unterwegs. Die Stadtwerke beginnen mit der teilweisen Wiederschaltung von Gas und Strom sowie der Müllentsorgung. Das Uniklinikum Halle bietet für Menschen, die im Flut- und Aufräumeinsatz Kontakt mit Schwemmwasser,

Schlamm oder überschwemmten Gegenständen haben, entsprechende Schutzimpfungen an, um Infektionen zu vermeiden. Zur finanziellen Soforthilfe können sich Betroffene ab sofort an Bürgertelefone und Servicestellen wenden.

Nach einer Woche im Ausnahmezustand atmet Halle an der Saale auf. „Wir sind mit einem blauen Auge davon gekommen“, sagt Feuerwehr-Einsatzleiter André Halko – nicht ohne zu betonen: „Ohne die vielen freiwilligen Helfer und die Unterstützung durch die externen Kräfte hätten wir es nicht geschafft.“ Und bei aller Professionalität räumt Halko ein: „Natürlich ist es für uns als hauptberufliche Einsatzkräfte auch dramatisch, wenn die Energie, die investiert wurde, umsonst war. Hätten wir den Gimritzer Damm nicht halten können, wäre das für jeden von uns eine persönliche Katastrophe gewesen.“

> Komplimente fürs Krisenmanagement

Oberbürgermeister Bernd Wiegand jedenfalls ist mit jedem Zentimeter, um den die Saale sinkt, erleichterter. Nachdem die Flut ihn und seine Stadt tagelang in Atem gehalten hat, zieht er eine erste Bilanz: „Die Mitarbeiter im Katastrophenschutzstab, die Einsatzkräfte in den Hochwassergebieten und die vielen Tausend Helfer haben gemeinsam hervorragende Arbeit geleistet.“ Die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Stab seien sehr gut auf den Einsatz vorbereitet gewesen – „nach dem Hochwasser im Jahr 2011 und der Evakuierung der hallensischen Innenstadt nach dem Fund einer Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg im selben Jahr ist das Team eingespielt“, sagt Wiegand. „Wir haben in der gesamten Zeit keine Verletzten zu verzeichnen. Ich bin sehr stolz auf meine Mannschaft und die Stadt.“ Auch das Feedback von außen für's hal-

> Stadtwerke Halle

Im Dauereinsatz für Ver- und Entsorgung



Auch für die Stadtwerke Halle GmbH, die in der Saale-Stadt für die Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und den Nahverkehr verantwortlich ist, bedeutete die Hochwasserkatastrophe Anfang Juni 2013 eine enorme Herausforderung. Als Mitglied des Katastrophenschutzstabs der Stadt war die Geschäftsführung unmittelbar am Krisenmanagement beteiligt. Während der Saale-Flut mussten in Halle aufgrund von Wasser einbrüchen 36 Mittelspannungsstationen, 35 Kabeloberflurverteiler und 717 Niederspannungsanschlüsse abgeschaltet werden – betroffen waren rund 2 500 Kunden. Innerhalb einer Woche konnten indes fast alle Hallenser wieder mit Energie versorgt werden. Auch im Gasnetz erfolgten Abschaltungen, die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung waren jederzeit gesichert.

Großes Sorgenkind während der gesamten Hochwasserlage war die Brunnengalerie Halle-Neustadt. Nur wenige Meter Luftlinie entfernt von der Saale sorgen 60 Pumpen die dauerhafte Grundwasserabsenkung in dem Stadtteil, der niedriger liegt als der Fluss. Ein Bruch des schützenden Gimritzer Damms hätte 85 Mittelspannungsstationen in Neustadt außer Betrieb gesetzt, gleichzeitig wären Gas- und Wärmeversorgung ausgefallen und der Grundwasserspiegel schlagartig gestiegen –

30 000 Menschen wären betroffen gewesen. 30 Stadtwerke-Mitarbeiter kämpften 14 Tage lang im Doppelschicht- beziehungsweise Zwei-Schicht-System dafür, dass dieses Szenario nicht eintrat. Auch in Sachen Straßenbahn- und Busverkehr ging in den Hochwassergebieten nichts mehr, über Nacht musste ein Notfahrplan entwickelt werden. Zudem waren die Verkehrsplaner auf die Evakuierung von Halle-Neustadt mit Bussen vorbereitet.

Und „nebenbei“ schulterten die Stadtwerker dann auch noch die Sandsacklogistik: Alle verfügbaren Mitarbeiter waren hierzu 650 Stunden im Einsatz, füllten mit Unterstützung Hunderter freiwilliger Helfer 2 500 Tonnen Sand in 211 659 Sandsäcke. Parallel dazu musste das Hauptverwaltungsgebäude an der unmittelbar betroffenen Bornknechtstraße permanent gesichert werden, um die Spitze einsatzfähig zu halten – insbesondere in Sachen Stromversorgung, IT und Telekommunikation.

Nach der Flut schließlich folgte das große Aufräumen: 1 900 Tonnen Sperrmüll wurden entsorgt, 30 Müllfahrzeuge waren tagelang im Dauereinsatz. Auch die verbrauchten Sandsäcke mussten abgeräumt und entsorgt werden – rund 70 000 in der Altstadt, mehr als 300 000 auf dem Gimritzer Damm und 150 000 auf dem Passendorfer Damm.

„Alles ging mehr oder weniger problemlos vonstatten“, sagt Stadtwerke-Sprecherin Iris Rudolph im Rückblick, „positiv überrascht waren wir von der sehr großen Einsatzbereitschaft der Hallenser. Auch unsere Mitarbeiter haben sehr zusammengehalten und mitangepackt.“ Gute Vorbereitung sei enorm wichtig für ein funktionierendes Katastrophenmanagement, sagt Rudolph, „neben einem guten Team kommt es auf das Kennen der Gefährdungspotenziale, eine gute Datenlage und gute Kommunikation an“.

lensische Krisenmanagement kann sich sehen lassen: „Wir haben viele Komplimente bekommen: vom Bundespräsidenten, vom Ministerpräsidenten, aber auch von vielen Bürgerinnen und Bürgern“, berichtet der OB. „Das heißt nicht, dass wir uns nicht verbessern können. Wir werden aus der Hochwasserkatastrophe lernen und die Schutzvorkehrungen in der Stadt sowie die Stabsarbeit weiter optimieren.“

Text: Britta Ibold
Fotos: Stadt Halle (Saale)/
Thomas Ziegler



> Halle schippt und stapelt – ohne die vielen freiwilligen Helfer und externen Einsatzkräfte hätte die Stadt an der Saale die Dämme nicht halten können – massive Wassereinträge wären die Folge gewesen.